

Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Raasbpe.

Nr. 55.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Raasbpe, Mittwoch den 10. Juli 1912.

37. Jahrgang.

Bestellungen

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle auf unser Blatt für das 3. Quartal 1912 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

noch fortwährend angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile nur 15 Pfennig.

Wochenschau.

S. Während in der inneren Politik der meisten Staaten die parlamentarische Maschine, da wir uns der Zeit der Hundstage nähern, aussetzt, gibt es in der äußeren Politik keinen Ruhepunkt. Alles ist in Bewegung, die Reibungsflächen und explosionsgefährlichen Punkte haben sich nicht vermindert, sind im Gegenteil durch die inneren Schwierigkeiten der Türkei noch verstärkt worden und so hängt beinahe alles, was den Frieden Europas betrifft, von der Besonnenheit der Staatslenker ab.

Unter diesem Gesichtspunkt ist die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem russischen Zaren in den finnischen Schären ein weltpolitisches Ereignis, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Sieben Jahre sind vergangen, seit die verschwiegene Dacht von Reval Zeuge der letzten Kaiserentreue auf russischem Boden war. Vieles hat sich seitdem geändert. Das Zarenreich konnte sich langsam von den Wunden des Krieges im fernen Osten und den Stürmen der Revolution erholen und mußte dann zähneknirschend den schon gegen Österreich-Ungarn gezückten Degen wieder einstecken, als Deutschland dem „brillanten Sekundanten von Algeciras“ seinen Dank durch energische Intervention abstellte. Nun trat eine lange Entfremdung und Abkühlung zwischen Deutschland und dem Zarenreich ein, und erst der Potsdamer Besuch vor zwei Jahren brachte wieder ein kleines Steigen des deutsch-russischen Freundschaftsbarometers.

Nun ist unser Kaiser, nachdem er noch in Danzig das von seinem ältesten Sohn befehligte Leibhufarenregiment auf seine Ausbildungsergebnisse hin geprüft hatte, in die stille Nacht von Reval gedampft, um in dem bisher gänzlich unbekannten Baltischport mit dem Herrscher aller Reußen die Brennpunkte der internationalen Politik zu besprechen. Den Hauptpunkt der Gespräche wird wohl

die Frage der Friedensvermittlung im italienisch-türkischen Krieg gebildet haben. Italien hält die jetzige Lage der Türkei anscheinend für kritisch genug, um mit besserem Erfolg als bisher eine Friedensaktion einzuleiten. Der italienische Botschafter Panza soll vor dem Verlassen Berlins dem Reichskanzler und in Kissingen dem Staatssekretär die Friedensbedingungen Italiens mitgeteilt haben. Wenn das, was darüber in die Öffentlichkeit gedrungen ist, auf Wahrheit beruht, dann sind Herrn Panzas Landsleute nicht gerade bescheiden in ihren Forderungen gewesen. Daß bei Gelegenheit des Friedensschlusses Rußland auch gerne seinen alten Wunsch nach Öffnung der Dardanellen erfüllt sehen möchte, erschwert die prekäre internationale Situation noch mehr. Deutschland hat wenig oder gar keine Interessen an der Schaffung der freien Durchfahrt vom Schwarzen zum Mittelmeer für Rußland, aber für England ist diese Frage äußerst wichtig. Was sonst noch über eine persönliche Annäherung der Häuser Hohenzollern und Romanow auf dem Wege einer Verlobung der ältesten Zarentochter mit dem dritten Sohn Kaiser Wilhelms gemunkelt wurde, scheint sich nicht zu bestätigen.

Ein kleiner Witzfall fällt in das so harmonisch anklingende Kaiserduett von Baltischport durch die Spionageaffäre des russischen Hauptmanns Kozlewitsch. Es ist kaum noch ein Zweifel möglich, daß dieser biedere Hauptmann seine amtliche Mission zu allerlei trüben und lichtschönen Nachschäften hinter dem Rücken seiner Auftraggeber mißbraucht hat. In Leipzig wird er sich dafür demnächst zu verantworten haben. Recht eigenartig berührt es aber, daß man sich in Rußland schnell einer Geisel in der Person eines deutschen Leutnants verschert hat, den man scheinbar als Austauschspion zu verwenden gedenkt. Das wird den Herren jenseits des Niemen natürlich wenig nützen, denn wer von beiden den richtigen Spion erwischt hat, muß sich bald herausstellen.

Natürlich ist bei unseren guten Freunden jenseits der Vogesen das Vergnügen über die kleine Extratour, die der russische Verbündete jetzt in den finnischen Schären tanzt. Die Herren mögen sich beruhigen, Rußland steht mit sieben Willkürten so tief in der Schuld Frankreichs, daß der kleine baltische Seitenprung keine ernstlichen Folgen nach sich ziehen dürfte. Während die beiden Kaiser sich vor Reval unterhalten, inspiziert der russische Generalstabschef die französische Armee und in wenigen Tagen wird Herr Poincaré seinem Kollegen Sazonow einen Besuch machen, bei dem sicher auch recht reale und ernsthafte Dinge besprochen werden dürften. Durch die fast einmütige Annahme des französischen Protektors-

vertrages über Marokko in der Kammer, fast genau ein Jahr nach Agadir, sind die Alten über das Sultanreich in Nordafrika so gut wie geschlossen, wenn auch die völlige Pazifizierung des Landes noch einige Tage dauern kann. Aber daß das ganze gewaltige Nordafrika vom Atlantischen Ozean bis zur tripolitaniischen Grenze jetzt unter der einheitlichen Oberhoheit Frankreichs steht, ist nicht mehr zu bezweifeln. Die Lübecker Flaggenrede des deutschen Kaisers, die auch in Frankreich verständnisvolle Zustimmung fand, erhielt damit nachträglich noch einen aktuellen Hintergrund.

In England fühlt man ganz genau, daß das Ziel unseres Kaisers, die Schaffung einer starken deutschen Flotte, dem britischen Imperium schwere Mißlichkeiten bereitet. Konferenzen über Konferenzen, Unterhaus- und Oberhausdebatten beschäftigen sich mit der Frage, wie die alte Stellung Englands im Mittelmeer wiederherzustellen sei. Alle modernen Schiffe hat man in die Nordsee geschickt und bei der wachsenden Seegeltung Italiens und dem ungestümen Drängen Rußlands auf Öffnung der Dardanellen weiß man nicht, was noch kommen mag.

Vorläufig weigert sich die Türkei allerdings noch entschieden, irgend etwas von ihren Rechten preiszugeben, aber der Kriegszustand mit Italien tritt augenblicklich stark zurück gegenüber den schweren Verlegenheiten, die die Bewegung im Offizierkorps und die Vorgänge in Albanien der türkischen Regierung bereiten. Das üble Schauspiel meuternder Offiziere und Soldaten kann für die jetzige Regierung, ja vielleicht selbst für den Sultan, noch recht schlimme Folgen haben. Man weiß noch nicht genau, welche Gefolgschaft und welche Drahtzieher hinter den Kulissen die Aufrechterhaltung des türkischen Regierungssystems auch sehr bedenklich auf die Aktionslust der übrigen Balkanstaaten wirken. Einer der eifrigsten Förderer des Friedens in diesem europäischen Wetterwinkel, der serbische Ministerpräsident Milowanowitsch ist in diesen Tagen, viel zu früh für sein Land, verstorben. Dieser erfahrene, allen politischen Abenteuern abhold Diplomat war zugleich ein aufrichtiger Freund Deutschlands und des Deutschturns, der gern noch als Gesandter in das ihm lieb gewordene Berlin gegangen wäre. Das Schicksal hat dem kaum Fünfzigjährigen die Erfüllung dieses Wunsches versagt.

Ein Satyrspiel, dem aber die ernste geschichtliche Bedeutung nicht fehlte, bildeten die Vorgänge in den Vereinigten Staaten, die der Welt eine Geschichte erzählen, wie man Präsident wird. Obwohl es mitunter so aussah, als sollte auch der Parteikonvent der Demo-

Im Buchenhof.

Eine Dorfgeschichte von F. Kaltenhauser.

29) (Fortsetzung.)
Als der Pauli in das Dorf kam, hungerte ihn gewaltig; er hatte seit dem frühen Morgen, wo er aus Gutwilligkeit ein Glaschen Schnaps bekommen, nichts gegessen, und die stundenlange Wanderung machte ihm das um so fühlbarer. So suchte er nun vor allem andern das Wirtshaus auf. Als er etwa eine Stunde später daselbst verließ, hatte er ein wenig viel über den Durst getrunken. Er durfte doch ein paar Gläser Wein trinken, um die dumme Ermüdung, die ihm die Fäße schwer wie Blei machte, zu verschleppen. Warum auch nicht? Da er doch das Geld dazu in der Tasche hatte. Und zu seinem Vorhaben richtete er es, sowohl mit der Zeit, wie auch mit dem vorhandenen Rest von Sinnen; eine besondere Geschicklichkeit brauchte er ja dazu nicht anzuwenden. Wenn es ihm überhaupt glücken wollte, dann glückte es ihm auch so. Auf dem Oberleitnerhof erfuhr er, daß der Bauer am Morgen in die Stadt gefahren sei und erst in einigen Stunden zurückwartet würde. Was blieb ihm da übrig, als noch einige Zeit im Wirtshaus zuzubringen? Als der Oberleitner dann noch nicht daheim war, machte er sich auf den Weg zur Stadt. Es war ja doch am gescheitesten, wenn er dem Senz entgegenging; da hatte er ihn dann für sich allein, wie er es so brauchte, da ließ sich leichter über die Sache reden. Langsam Schrittes wanderte er dahin und ärgerte sich alle Augenblicke, daß der Weg immer so eine schnurrige Richtung nahm, daß er mit demselben gar nicht recht auf „gleich“ kam. Er hatte alle zwei Minuten den Straßenrand vor sich und plumpste dann jedesmal getreulich in den Graben hinunter, als hätte er zu demselben eine ganz besondere Liebe. Auch die Geröllhaufen lagen immer da, wo er eben hinging. Er bekam bald zerfahrene Hände, und auch über Wangen

und Kinn zogen sich ein paar dünne, rote Streifen, seit er einmal das Gleichgewicht gar zu sehr verloren. Schelend ging er dahin, aber doch eigentlich: taumelte er; er hatte eben bei dem langen Zuhalten doch zu viel Wein in sich hineingegeschüttet.

Eine halbe Stunde mochte Pauli dahingewandert sein. Ein leichter Wind hatte sich während seines Wirtshausaufenthaltes erhoben, der nun immer heftiger wurde; einmal ging sein Hut auf die Wanderung, von einem heftigen Windstoß fortgetrieben. Er brauchte eine Weile, bis er denselben wieder in Händen hatte. Während er ihm nachstelte, kam ein Gefährt daher. Da oben saßen der Oberleitner, dessen Vater und der Buchenhofers Ferdl. Erstere hatten den letzteren auf halbem Wege vom Markt her eingeholt. Der Ferdl hatte dann zu den beiden auf dem Wagen kurz hinausgegrüßt. Des Oberleitners Vater aber hatte den Burfchen erkannt und legte nun die Linke auf seines Sohnes Arm. „Halt an!“ sagte er. „Das ist ja der Zubräutigam, der unser Sepherl neulich heimbegleitet hat — laß ihn aufsitzen.“ Und zu dem Burfchen rief er hinunter: „Wegen was brauchst Du deine eigenen Füß bei dem schlechten Weg heut und fahrst nicht?“

„Weil unser Fätschl lahmt und der Scheck ist ein so langamer Trotter, daß ich mit dem Gehen auch bald so weit komm!“ Brauchen tun sie ihn halt auch gerad’ dabeim.“

„Und magst nicht mit uns fahren?“ fragte der Alte wieder, während sein Sohn den Wagen zum Stehen brachte. Nun nickte der Bauer auch dem Ferdl zu: „Steig auf.“

Im ersten Augenblick zauderte dieser, dann folgte er dem Geheiß. Und wie er so dicht neben dem alten Mann saß, schaute er immerzu zu dessen Sohn hinüber. Das ernste Mannesgesicht mit den schönen, festen Zügen, die kein Lächeln zu kennen schienen, gefiel ihm so gut, so überaus gut. Einmal traf er den Blick der blaugrauen Augen — die hatten einen so klaren, herzensguten

Blick, einen unendlich milden, weichen, warmen Glanz. Und diese Augen sollten die eines Mörders sein? Wenn sie es waren, dann mußte dieser Mann furchtbar gereizt worden sein, daß er in halbem Wahnsinn zuschlug — oder er hatte es nur in bloßer Notwehr getan, unversehn. Und wenn es so war, dann mußte er selber durch sein Gewissen die ärgste Strafe erlitten haben — danach sah er aus.

„Bub, Du bist aber ein Stader!“ sprach ihn der Alte plötzlich an. „Nicht ein Wörtl hat er noch gesagt und sitzt schon gleich eine Viertelstund’ da heroben. Ich hab’ mir denkt, Du tust gleich im allerersten Augenblick nach unsrer Sepherl fragen, wie’s ihr geht.“ Und augenzwinkernd sah der Alte schelmisch den Burfchen an, dann fuhr er alsogleich fort: „Weißt, wir zwei, ich und die Sephi, wir haben halt gar oft ein Gered’ über Dich! Mußt ihr nicht schlecht gefallen haben bei der selbigen Hochzeit, denk ich!“

„Also!“ machte der Ferdl unruhig und sah von dem Alten fort. In sein Antlitz aber war das helle Blut gestiegen, daß es ganz hochrot aussah, und sein Herz klopfte mächtig. Daß die Sephi an ihn dachte, das — nun, das verursachte ihm im ersten Moment eine wonnige Freude, die aber jäh wieder entwich. Das — nein, das durfte nicht sein, daß das Dirndl mit mehr als einer freundlichen Empfindung an ihn dachte; bisher hatte es sich um ihn allein gehandelt, und er mußte die Sache verwinden lernen, obwohl es ihm, wie er mit jedem Tag aufs neue einsah, jede Freude aus seinem Leben nahm. Nein, sie durfte nicht in ein solches Leid hineinkommen, wie er — Herrgott im Himmel, sie nicht! Es faßte ihn eine namenlose Angst um sie — und doch jupelte ihm wieder das Herz dazwischen: „Sie hat eine Lieb’ für Dich, sie hat Dich gerne!“

Der Alte blinzelte ihn noch immer von der Seite an; er merkte die Unruhe und sah den Wechsel von Freude und Trauer in seinen Zügen, und faßte dies nach seinem Sinn auf, indem er meinte, der Burfche

kraten in Baltimore mit einem großen Krach enden, wie vorher jener der Republikaner in Chicago, ist es doch endlich in der 46. Abstimmung zu einer Einigung gekommen. Die Delegierten, die mit echt amerikanischer Beharrlichkeit fast eine Woche ausharrten, vertrieben sich die Zeit der Uneinigkeit mit allerlei netten Jankeeschergen, bei denen eine Anzahl der Gentleman auch kleine Vorkämpfe und Brüllgejahren nicht verschmähten. Schließlich ging der ernsthafteste und vielleicht auch tüchtigste Kandidat, Dr. Wilson, aus dem mörderischen Kampf als Sieger hervor. Die Demokraten glaubten mit ihm einen guten Griff gemacht zu haben, und der bisherige Gouverneur von New-Jersey hat auch wirklich Chancen, der nächste Präsident der Vereinigten Staaten zu werden, besonders wenn der in Chicago unterlegene „Eich“ Roosevelt ihm nicht entgegentritt. Was wird aus Teddy dem früheren Liebling der Yankee? Das ist die große Frage der Zukunft, deren Beantwortung das Schicksal Wilsons entscheidet. Wenn die Anhänger Roosevelts die Republikaner mit dem demokratischen Programm nur Gewehr bei Fuß stehen, dann hat Mr. Taft seine Rolle ausgespielt und der Exkürte von Baltimore zieht in das Weiße Haus zu Washington.

Das Ergebnis der Kaiserbegegnung in Baltischport umschreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer Wochenrundschau wie folgt: In dem Geist, wie sie geplant war, ist die Kaiserzusammenkunft vor Baltischport verlaufen. Schöne Tage ungetrübten Beisammenseins wurden unserem Kaiser durch die Gastfreundschaft des Kaisers Nikolaus in den russischen Gewässern bereitet. Sie verließen in herzlichem verwandtschaftlichen Verkehr zwischen den Mitgliedern der beiden Herrscherhäuser und boten Gelegenheit zu offener und vertrauensvoller Besprechung der politischen Fragen durch die Monarchen und ihre Minister. Ueberraschungen sollten dabei nicht vorbereitet werden. Der Wert der Aussprache liegt darin, daß sich auf beiden Seiten der Wille gefestigt hat, dauernde Fühlung zwischen Deutschland und Rußland in den großen Tagesfragen zur Wahrung des europäischen Friedens zu unterhalten. Die vor Baltischport ausgetauschten deutsch-russischen Freundschaftskundgebungen sind in der Presse entstehenden Deutungsversuchen weniger ausgesetzt gewesen, als frühere Zusammenkünfte. Wir möchten namentlich mit dem Ausdruck der Befriedigung darüber nicht zurückhalten, daß bei der Ankunft Kaiser Wilhelms in den russischen Gewässern die russische Presse viele Äußerungen einer freundlichen oder unbefangenen Gesinnung gegen Deutschland gebracht hat. Daß wir diese Gesinnung erwidern, bedarf keiner Versicherung.

Volksgesundheit.

Nur unter dem Zeichen der sozialen Fürsorge, die seit einem Menschenalter das Deutsche Reich den breiten Volksschichten, insbesondere den Arbeitern, zuwendet, läßt sich die Tatsache richtig beurteilen, daß die Bevölkerung in Deutschland jährlich um bald eine Million wächst, während sie in Frankreich langsam aber stetig abnimmt. Im Jahre 1911 betrug dort die Abnahme rund 35 000 Personen. Der Bevölkerungsrückgang in Frankreich erklärt sich aus der Zunahme der Sterblichkeit, das Bevölkerungswachstum in Deutschland aus dem entgegengegesetzten Grunde. In den letzten 25 Jahren ist im Deutschen Reich die allgemeine Sterblichkeit von 29 auf 16 vom Tausend zurückgegangen. Zum guten Teil brüht dieses Ergebnis die gegensätzlichen Wirkungen unserer Sozialversicherung aus.

Sei ein wenig verschwiegen und geniere sich zudem ein bißchen in der Gegenwart des Vaters vor dem Dirndl. Da gedachte er denn die vorhandene Zeit und Gelegenheit auszunutzen, wie er für gut und der Sache nützlich hielt. Er hatte es so wenig wie der Ferkel beobachtet, daß der Oberleitner vorhin ganz blaß geworden war und den jungen Buryschen mit einem wunderlichen Blick gemessen hatte. In halb kindischer Freude plauderte der Alte weiter: „Gelt, eine saubere Dirndl ist sie halt, die Sephi? Das muß ein jedes sagen, was sie anschaut. Ist halt gerad' so wie ihr Großmutterl, mein selig's Weib, gewesen ist in ihren jungen Jahren. So sauber und fein und so zart, gerad' zum Zerbrechen. Und das goldene Gemüt, das ihr Großmutterl gehabt hat, das ist ihr schon auch zuteil geworden; ein sanftmütiges, weiches Herzl hat sie, und eine Anhänglichkeit, eine Lieb' und eine Treu' für ihre Deut' ist in ihr, schier nicht zu sagen. Den die einmal annimmt zu ihrem Gemann, dem braucht man kein Glück zu wünschen, er nimmt es halt schon mit ihr mit hinein in sein Haus. Ja Du, wenn Du nur wissen tust, wie gut als —“

„Na, jetzt hört aber der Vater einmal auf mit der Red'“ unterbrach jäh und schier heftig der Oberleitner die Lobrede. „Das lautet ja gerad', als möchtest Du einem Mann hinaufsteigen mit Deiner Lobrederei. Hat's nicht not. Ich verhoff', sie bleibt mir noch recht lang im Haus.“

Der alte Mann lachte leise. „Das kann sie schon! Mußt Dir halt einen Tochtermann nehmen, der einmal Dein Gehöft übernehmen mag.“

Der Oberleitner wollte wieder in heftiger Weise antworten, man sah es; doch auf einmal schien er sich zu besinnen, nicht bedeutungsvoll, und sagte ruhig: „Und den weiß ich mir schon.“

So, nun hatte er wohl in den Weg, der die zwei — ihren Sohn und seine Tochter — etwa zusammenführen könnte, jäh eine Kluft hineingerissen. Er mochte ja sein eignes Dirndl nicht elend werden sehen, wie er gewesen war all die langen Jahre hindurch. Und sie, sollte auch nicht sagen können: „Du hast eine Schuld daran, daß gerad' die zwei zusammenkommen möchten!“ denn sie, die Stolze, die Ehrenhafte, würde ja nimmer zugeben, daß ihr Sohn seine Tochter freite. Nein, so sie ihr Lebensglück um der Ehre willen hinwerfen konnte, so würde sie gewiß auch ihren Sohn lieber verstoßen, ehe sie in diese Heirat willigen würde!

(Fortf. folgt.)

Diese stellt heute die wichtigste Bürgschaft unserer Volksgesundheit dar. Ueber ihre ursprüngliche Aufgabe hinaus, den Arbeitern die verloren gegangene Gesundheit zurückzuführen, ist die soziale Versicherungsgesetzgebung gewachsen und bahnbrechend und vorbildlich der Hauptbestandteil unserer gesamten Gesundheitspflege geworden. Die zahlreichen Heilanstalten und Erholungsheime, die von den Versicherungsanstalten für die gegen Krankheit, Unfall, Alter und Invalidität Versicherten geschaffen worden sind, dienen nicht bloß dem Zwecke, die Gesundheit wiederherzustellen, sondern sollen auch vorbeugen, indem sie dem Verfall der geistigen und körperlichen Kräfte durch Auffrischung der Gesundheit rechtzeitig entgegenwirken. Hätte Frankreich eine der deutschen gleichwertige, ebenso umfassende und bereits ebenso lang wirkende staatliche Zwangsversicherung, so hätte es heute schwerlich Grund zur Klage über die nunmehr sich abnehmende Bevölkerung, die dort um so beängstigender empfunden wird, als sie schließlich die Kriegsstärke bedrohen muß. Ist doch von berufener Sachkundiger Seite festgestellt worden, daß in Deutschland die Sterblichkeit gerade in der Altersklasse der Männer abgenommen hat, für die die soziale Gesetzgebung Vorsorge trifft. Unterstützt wird die Sozialversicherung in ihren die Volksgesundheit und Volkskraft hebenden Wirkungen durch die Arbeiterschutzgesetzgebung. Die gesetzliche Einschränkung der Kinder- und Frauenarbeit und die Herabsetzung der Arbeitszeit haben zum Sinken der Sterbeziffer und zur Förderung der allgemeinen Volksgesundheit beigetragen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Städtische Reife!

Der Juli kam — er meint es gut — Und lockt auf grüne Pläze. — Die sogenannte Reifewut — Steigt bis zum höchsten Grade. — Du ruhbedürftig Menschentind — Verlaß die alten Gleise. — Den Koffer packe jetzt geschwind — Und gehe auf die Reife! — Daß jemand nicht verreisen mag, — Ist unmöblich und selten. — Denn reisen muß man heutzutage. — Will man als vornehm gelten. — Drum reiß, so lang du reisen kannst — Genieß in „vollen Zügen“, — Indem du alle Sorgen bannt. — Das herrlichste Vergnügen! — So führe aus den Reifeplan. — Wie du dir vorgenommen; — Im Juli muß die Eisenbahn — Auf ihre Rechnung kommen. — Sieh dir die schönste Gegend an. — Von der du je gelesen. — Denn schön ist's, wenn man sagen kann: — Auch ich bin dort gewesen! — Ja, reise in die Welt hinein, — Entflieh den alten Kreisen! — Willst du kein Proletarier sein. — Dann mußt Du eben reisen. — Doch bannt Finanznot dich ins Joch. — Dann prüfe die Verwandtschaft. — Vielleicht lebt bei jener noch — In einer schönen Bondschafft! — Wenn du noch einen Vetter hast — In einem fernen Grunde. — Dann frag nicht lange, ob's ihm paßt. — Fahr hin zu guter Stunde. — Und sprich: Nun hab ich's ausgeführt. — Dich mal zu überraschen. — Der Vetter aber, tief gerührt, — Spendiert gleich ein'ge Flaschen! — Wenn du noch eine Tante hast — Auf einem Bergesrüden. — Dann wirft du als ihr lieber Gast — Auf länger sie beglücken. — Und ist sie wirklich gutgestellt. — Wird sie nicht böse bliden. — Bist du dir auf dein Reisegeißel — Noch einen Vorstoß schiden! — Wenn Du noch eine Schwester hast — Und einen reichen Schwager. — Dann halte dort die Sommer-Paß. — Dort lebst Du nicht zu „mager“. — Und hast du in der schönen Welt — Noch einen reichen Pathen. — So kannst du, wenn es dir gefällt, — „Zufällig“ hingeraten! — Die Welt ist schön, die Welt ist weit! — So tönen Wanderweisen. — Drum nütze die Gelegenheit. — Dann kannst du billig reisen. — Wenn's dir beim Vetter nicht behagt. — Dann geh' zur Base weiter. — Vielleicht, daß diese nach dir fragt! — Nun reise froh!

Ernst Heiter.

Mermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

* **Laasphe**, 9. Juli. Da demnächst hier mit dem Bau der Badeanstalt begonnen werden wird, dürfte vielleicht der nachstehende, uns freundlichst von einem Solinger Abonnenten und geborenen Laaspheer zur Verfügung gestellte Bericht über die neue Badeanstalt in Remscheid interessieren:

Remscheid, 4. Juli. Das von der Stadt Remscheid mit einem Kostenaufwand von rund 50000 Mark in dem idyllischen Schbachthal, nicht weit von der Talpforte angelegte Strandbad mit Familienbad ist Samstag nachmittag in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben worden. Das Strandbad liegt in der Nähe der Pumpstation, von wo das Wasser unserer beiden Talpferren mit Maschinenkraft auf den Bergesgipfel Remscheids gedrückt wird. Die Dampfkesselanlage der Pumpstation wird zur Erwärmung des abzugebenden Badewassers verwendet, das auch bei kühlem Wetter fortwährend auf 21 Grad Celsius erhalten werden kann. Das neue Bad hat in dem gegen Winde geschützten, von Wald umgebenen Tal in klimatischer Hinsicht den besten Platz gefunden, der dafür denkbar ist. Es besteht aus drei Wasserbecken. Die beiden kleineren mit 160 Meter Tiefe, die jedesmal einen Flächenraum von 20 zu 25 Quadratmeter einnehmen, sind für das Herrenbad und für das Damenbad bestimmt, die gesonderte Garderoben besitzen. Zwischen diesen beiden liegt das Familien- und Schwimmbad, ein 135 Meter langes Becken, dessen tieferer, nur gelbten Schwimmern zugänglicher Teil durch eine Kette abgegrenzt ist. Das Schwimmbad ist so tief ausgehoben, daß Kopfsprünge und andere Wasserunterschiede ausführbar sind. Alle drei Bassins sind mit Beton ausgekleidet und mithin stets in sauberem Zustand zu erhalten. Dazu wird auch der Umstand beitragen, daß für die Anlage täglich taufend Kubikmeter frisches Wasser verfügbar sind. In der nächsten Umgebung hat man Einrichtungen für Sonnen- und Luftbäder geschaffen. Den Badestrand bedeckt in beträchtlicher Breite eine tiefe Sandschicht, und da auch die Auffüllung von Strandkörben und Strandzelten geplant ist, fehlt eigentlich nur noch die Salzlust und der Ausblick auf den Meerespiegel zum Gepräge eines Strandbades im verkleinerten Maßstab.

— **Vom Lande**, 7. Juli. Eine derbe, aber deutliche Warnung. In Flur und Feld, die der Landmann mit Mühe und Fleiß bestellt, und von denen er in nicht allzu ferner Zeit die Frucht ernten kann, richten oft Unbefugte großen Schaden an. Bei Spaziergängen, die an Feldern vorbeiführen, erblicken Groß und Klein ein Blümlein, das sie gern besitzen möchten. Ohne Bedenken wird dann das Feld betreten, oft auch durchlaufen, besonders dabei die Halmspitzen niedergebogen, so daß einem ob der angerichteten Verwüstung das Herz im Leibe wehe tut. Was Wunder, daß es solch mutwilligen Zerstörern schlecht ergeht, wenn sie auf frischer Tat ertappt werden, was Wunder, wenn der Landmann an seinem Acker eine Warnungstafel mit nicht gerade schmeichelhafter Inschrift anbringt, wie sie an einem heijßigen Acker zu lesen ist. Die Warnung lautet: „Hier steht du Korn, du Ochsenhorn, und willst du es genießen, so tritt es nicht mit Füßen!“ Diese Warnung ist derb, aber deutlich und ein nicht ganz unberechtigter Ausdruck des Unwillens.

— **Ein fruchtbares Jahr** steht nach einem alten Volksglauben bevor. Die Blätter des jungen Haisers zeigen nämlich

in ihrer oberen Hälfte eine Stelle, an der man ein lateinisches großes B beobachten kann, das quer über das Blatt gestekt, in hellerem Farbentone dem dunkelgrünen Blatte gleichsam aufgedruckt ist. Diese Erscheinung soll in fruchtbaren Jahren regelmäßig auftreten, während in trockenen Jahren an Stelle des B ein T tritt. Der Volksglaube deutet sich daher die beiden Buchstaben auf folgende Weise: Wenn ein B im Haisersblatt erscheint, so wird das Korn billig; zeigt sich dagegen ein T, so wird das Korn teuer.

— **Die Einführung der 24-Uhrzeit**, die außer in Italien und Belgien am 1. Juli auch bei den französischen Postanstalten erfolgt ist, dürfte in Deutschland noch gute Weile haben, da bei uns wenig Gerechtigkeit besteht, die fortlaufende Zählung der Tagesstunden von 1 bis 24 anzuwenden. Eine solche Neuordnung hat erst dann praktischen Wert, wenn sie allgemein im Schiffs- und Eisenbahnverkehr zur Durchführung gelangt. Uebrigens hat die Eisenbahnverwaltung bei der Kontrolle des Güterwagenverkehrs und der Fristen für die Beladung und Entladung der Wagen die 24-Uhrzeit bereits eingeführt.

— **Neddighausen**, 8. Juli. (Die Hand abgehauen.) Ein entsetzlicher Vorgang trug sich auf einem hiesigen Bauernhofe zu. Zwei sechs und sieben Jahre zählende Knaben hantierten mit der Axt in der Weile, daß der eine das Holz festhielt und der andere zuschlug. Dabei schlug der ältere dem jüngeren Bruder die Hand fast ab, zerriß die Sehnen und splitterte die Wurzelhandknochen. Der arme Kleine mußte unverzüglich der Klinik in Marburg zugeführt werden.

— **Dortmund**, 7. Juli. Weil er einen Arbeiter geohrfeigt hatte, der angeblich seine Tat nicht eingestehen wollte, wurde der Polizeikommissar Heide aus Hörde in Westfalen zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte acht Monate beantragt.

— **Wissen** (Sie), 6. Juli. Auf der Grube Friedrich wurden durch herabfallendes Gestein zwei Bergleute getötet und zwei andere schwer verletzt.

— **Frankfurt a. M.**, 6. Juli. Die alte freie Reichsstadt Frankfurt a. M. steht im Zeichen eines Ereignisses, das weit über die Gasse am Main und Rhein hinaus für ganz Deutschland Interesse und Bedeutung hat. Gilt es doch, die 50jährige Wiederkehr eines Festes zu feiern, das wie kaum ein anderes geeignet ist, die nationale Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme im In- und Ausland aufs neue zu betonen. 50 Jahre sind verflossen, seit in den Julitagen des Jahres 1862 hier in Frankfurt a. M. das erste deutsche Bundesfest abgehalten wurde, das sich zu einer mit allgemeiner Begeisterung aufgenommenen Kundgebung für den nationalen Einheitsgedanken gestaltete. Darum war es nur selbstverständlich, daß die 50jährige Wiederkehr dieses Festes ebenfalls in der Stadt gefeiert wird, deren Geschichte untrennbar verbunden ist mit der Geschichte der deutschen Einheitsbestrebungen; denn aus den Einheitsbestrebungen der 60iger Jahre des vorigen Jahrhunderts heraus geboren, hat die Idee einer Zusammenfassung aller auf Stärkung körperlicher Kraft und Gewandtheit gerichteten Bestrebungen, die nationale Idee eines einigen freien Volkes in Waffen seit der Neugründung des Reiches eine immer festere Form und größeren Umfang angenommen und in dem Frankfurter Fest scheint dieser große Gedanke seinen prägnantesten Ausdruck finden zu sollen. So ziehen denn in diesen Tagen fröhliche Schützenbrüder von Ost und West, von Süd und Nord, aus allen deutschen Gauen in die Stadt der alten deutschen Kaiserkrönungen und der St. Paulskirche ein. Man rechnet auf eine Beteiligung von ca. 15 000 Schützen, darunter etwa 3000 Ausländer. Unter letzteren stehen naturgemäß die verbündeten Oesterreicher wieder oben, die in Etzragungen von Wien, Innsbruck und aus dem Salzammergut herüberkommen und ihre eigene Musikkapellen mitbringen werden. Soweit diese Militärkapellen sind, ist ihnen auf Anordnung Kaiser Franz Josephs gestattet, bei allen festlichen Veranstaltungen des Frankfurter Bundesfestes in Gala-Uniform zu erscheinen. Ebenso erfreulich ist es, daß die Deutsch-Amerikaner in großer Zahl zu der nationalen Veranstaltung erscheinen, und damit das Band, das mit der alten Heimat verknüpft, aufs neue festigen. — Der Schützenfestzug wird sich Sonntag, den 14. Juli von 9 Uhr ab in den Straßen Sachsenhausens entwickeln, an der Obermainbrücke seinen Anfang nehmen und sich dann durch die Hauptstraßen nach dem Festplatz bewegen.

— **Frankfurt a. M.**, 7. Juli. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern gelegentlich einer Erkundigungsübung der 2. Abteilung des 2. Nass. Feld-Art.-Regts. Nr. 63, Frankfurt a. M., beim Vorort Drais. Durch Mädelstiche wurden die Pferde eines Wiegewachmeisters und eines Einjährigens schen. Der Wiegewachmeister wurde geschleudert, mehrere Meter geschleift und kam mit einem Armbruch davon. Der Einjährig rann mit seinem Pferd wider eine Mauer; das Lebere war sofort tot, während der Reiter außer anderen leichten Verletzungen eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Die beiden Verletzten wurden in einem Kraftwagen ins hiesige Garnisonlazarett überführt.

— **Frankfurt**, 8. Juli. (Vermehrung der Frankfurter Garnison.) Das 2. Nassauische Feldartillerie-Regiment Nr. 63 „Frankfurt“ steht zum Teil in Frankfurt, zum Teil in Mainz. Die Kasernenverhältnisse in Mainz sind nicht gerade die besten, jedoch, wie verlautet, der Fiskus die Verlegung dieser Abteilung nach Frankfurt ins Auge gefaßt hat. Da die Bodenheimer Kasernen völlig besetzt ist, geht der Fiskus damit um, die Mainzer Wölkung in einen nördlichen Vorort Frankfurts zu verlegen. Gleichzeitig soll dort auch ein Artillerie-Nebendepot errichtet werden.

— **Godesberg**, 6. Juli. Die 20jährige Tochter des Malermeisters G., welche als Telephonistin am hiesigen Postamt tätig ist, wurde vorgestern in der Mittagsstunde während der Gewitterdrohung beim Einschalten der Fernsprecheinrichtung vom elektrischen Strome derart schwer getroffen, daß sie bewußlos niederstürzte. Sie wurde ins Marzluftst gebracht, wo sie noch abends bewußlos darniederlag.

— **Kolmar**, 8. Juli. (5000 Mark für eine Ohrfeige.) Wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts war vor einiger Zeit der Lehrer Baumgärtner von hier verurteilt worden. Er hatte einem seiner Schüler während des Unterrichts eine Ohrfeige gegeben, wodurch das Trömmeln des Knaben verletzt wurde. Die Affäre hatte jetzt ein weiteres Nachspiel vor dem Zivilgericht. Dieses verurteilte den Lehrer Baumgärtner zu 5000 Mark Schadenersatz, weil die Verletzung für den Knaben eine dauernde Benachteiligung zur Folge hatte.

— **München**, 8. Juli. In der Frauenklinik in München gebar eine Frau Zwillinge, und zwar zwei Mädchen, von denen das eine schwarz und das andere weiß war. Nach der Angabe der Mutter ist der Vater ein Neger. Der Vorfall erregt großes wissenschaftliches Interesse.

— **Petersburg**, 8. Juli. (Vierzig Arbeiter lebend

einiges
geflücht,
leichtsam
Jahren
Stelle
aher die
n Hater-
bagegen

Italien
ankommen
ben, da
Zählung
e solche
llgemein
ung ge-
ontrolle
Beladung
geführt.

auen.)
Bauern-
Knaben
das Holz
tere dem
men und
e mußte

eohfreigt
wurde
zu einem
achte acht

Friedrich
glute

berbrannt.) Beim Brande der Zuckerfabrik in Bipezt im Gouvernement Tambow wurden 40 Arbeiter im Schlafe vom Feuer überrascht und kamen in den Flammen um.

— **Katze (Pennsylvania), 5. Juli.** In der Nähe von Vigonier fuhr ein Güterzug der Vigonier-Valley-Eisenbahn auf einen Personenzug auf. Achtzehn Personen wurden getötet; alle übrigen bis auf eine wurden verletzt, darunter mehrere lebensgefährlich. Nach neueren Meldungen sind bei dem Eisenbahnunglück bei Vigonier 27 Personen getötet und 30 verletzt worden. Die beiden Lokomotiven des Güterzuges durchschnitten den letzten vollen Wagen des Personenzuges. Von den Insassen wurden viele zermalmt, andere in die Luft geschleudert.

— **Die Zahl der Eisenbahnunfälle in Amerika** wird von keinem anderen Lande der Erde erreicht, auch im Verhältnis nicht, sind doch im vergangenen Jahre allein 5861 Zusammenstöße und 5919 Entgleisungen zu verzeichnen gewesen, bei denen 3804 Menschen ihr Leben einbüßten und 82374 Personen verletzt wurden. Schuld an den zahlreichen Opfern hat nicht zuletzt der rücksichtslose Konkurrenzkampf der Eisenbahngesellschaften, dann aber ist auf den meisten Strecken der Unterbau sehr schlecht. Manchmal sind die Schienen fast ohne Unterbau auf den Boden gelegt. Den Gesellschaften ist von dem Exzessiven Roosevelt wiederholt die Verstaatlichung der Bahnen angedroht worden, aber die Gesellschaften wollen an dieses Schreckgespenst nicht recht glauben und fühlen sich sehr wohl mit ihren drei Duzend Zusammenstößen und Entgleisungen und ihrem Duzend Reichen pro Tag, zu denen noch durchschnittlich 200 Verletzte täglich kommen. Auch das jüngste Massengut bei Norning wird kaum zu einer Reform des amerikanischen Eisenbahnwesens führen. Für die Eisenbahngesellschaften bleibt ein guter Jahresabschluß mit einer recht hohen Dividende die Hauptsache.

Aus Laasphe und Umgebung.

+ **Laasphe, 9. Juli.** Der Laasphe Kriegerverein hielt am vergangenen Sonntag im Garten des Kameraden Fr. Schäfer seine diesjährige statutenmäßige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Imgardt, begrüßte die anwesenden Kameraden und hielt hierauf einen Vortrag über die kürzliche unternommene Westfalen-Flottenfahrt nach der Wasserante und Helgoland, der hauptsächlich darin gipfelte, daß nach der stattgehabten Besichtigung unserer Flotte, wobei mehrere Offiziere der in Wilhelmshaven liegenden Marine in liebenswürdigster Weise als Führer dienten, wir ruhig unserer Seemacht Vertrauen schenken können, wobei der Vorsitzende gleichzeitig unserem verehrten Kaiser Wilhelm II., unserem obersten Kriegsherrn und Begründer unserer jetzigen Flotte den Dank in einem kräftigen Hurrah ausdrückte. Nach diesem erteilte der Vorsitzende dem Rentanten des Vereins Herrn Schäfer das Wort, um die Rechnung 1911/12 vorzutragen. Die Finanzlage ist keine allzu günstige, da hauptsächlich die Musik bei Festlichkeiten u. viel Kosten verursacht; dieses wurde auch von der Revisions-Kommission moniert, und soll seitens des Vorstandes dem Monita gegenüber Rechnung getragen werden. Die Rechnung schließt immerhin noch mit einem schönen Betrag ab, und dankte der Vorsitzende im Namen des Vereins nach Entlastung der Rechnung dem Kassensführer Schäfer für die korrekte Führung der Rechnung und Kassengeschäfte. — Vier auscheidende Vorstandsmitglieder und zwar die Kameraden Ferd. Weber, Ludw. Koch, Adolf Fischer und Jakob Weiß kamen zur Neuwahl. Herr Adolf Fischer dankte durch Zusage für eine Wiederwahl, es wurde dann zur Wahl geschritten und die Kameraden Ferd. Weber, Ludw. Koch und Jakob Weiß und für den Kameraden Ad. Fischer Kamerad Wolfgang Kreuz, alle mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Der Vorsitzende sprach im Namen des Vereins dem ausgeschiedenen Vorstandsmitglied Adolf Fischer für seine

pünktlichen und gewissenhaften Dienst-Ausführungen während seiner Dienstzeit im Vorstand seinen Dank aus. Zur Revision der Jahresrechnung 1912 wurden die Kameraden Wilh. Scheffel, Wilh. Dietrich und Friedr. Schmidt gewählt. Als Delegierte zu den Kreis-Verbandsitzungen wurden die Kameraden Ludw. Schröder, August Fischer I. und Chr. Stremmel gewählt. Das diesjährige Stiftungs- und Sedanfest soll als 40 jähriges Stiftungsfest, wozu auch auswärtige Vereine eingeladen werden, am 18. August cr. gefeiert werden, die Musik wird durch die Jägerkapelle aus Marburg wie seither ausgeführt. Nach Erledigung noch einiger Vereinsangelegenheiten wurde zum gemütlichen Teil übergegangen und blieben die Mitglieder in echt kameradschaftlicher Geselligkeit noch einige Stunden zusammen.

— **Laasphe, 9. Juli.** Nachdem im Rheinland schon seit einiger Zeit durch die Regierungen das Befehlsmachen der standesamtlichen Nachrichten verboten ist, hat sich nun auch die königliche Regierung zu Arnberg diesem Verbot angeschlossen. Den Zweck, den man mit diesem Verbot im Auge hat, wird man nicht erreichen, denn diejenigen, die von dieser Anordnung getroffen werden sollen, werden sich schon auf andere Weise zu helfen wissen. Aber für die auswärtigen wohnenden Leser der heimischen Zeitung ist dieses Verbot auch recht unangenehm, da sie durch die standesamtlichen Nachrichten von den Personenstandsverhältnissen in der Heimat stets unterrichtet bleiben. Die Zeitungen werden sich danach umsehen müssen, einigermaßen Ersatz zu schaffen.

— **Erntedank, 9. Juli.** Die Heuernte ist in hiesiger Gegend im vollen Gange. Für unsere Landwirte beginnt jetzt die arbeitsreichste und mühevollste Zeit des ganzen Jahres. Aber recht gerne lassen sie sich diese Mühen und Plagen gefallen, wenn die Heuernte gut von fluten geht, wenn nicht eintretendes Regenwetter ihre saure Arbeit wieder über den Haufen wirft. Schlaflose Nächte sind jetzt an der Tagesordnung, denn sehr viele müssen schon um 3 Uhr früh das Bett wieder verlassen, auf das sie sich kaum niedergelegt haben. Reichliche Erträge stehen in Aussicht und ein jeder wird es unseren Landwirten von Herzen gönnen, wenn sie alles gut und schnell unter Dach bringen können. — Uebrigens gibt es noch viele Landwirte in hiesiger Gegend, deren Vorräte trotz guter Fütterung während des vergangenen Winters nicht erschöpft sind. Von einem Futtermangel konnte daher gar keine Rede sein, wenigstens soweit die hiesige Gegend in Betracht kommt.

Standesamt Feudingen.

Standesamtliche Nachrichten vom 1. April bis 30. Juni.

1. Geburten.

Am 6. April dem Fabrikarbeiter August Ducharb, Feudingen, 1 Z. — Am 5. April dem Bergmann Aug. Kufli, Feudingen, 1 Z. — Am 9. April dem Steinbrucharbeiter Heint. Dietrich, Steinbach, 1 Z. — Am 9. April dem Maurer Adolf Klein, Rüppershausen, 1 Z. — Am 10. April dem Bergmann Friedr. Bernshausen, Oberndorf, 1 Z. — Am 11. April dem Hüttenarbeiter Fr. Benfer, Feudingen, 1 Z. — Am 10. April dem Antreiber Adolf Sonnborn, Feudingen, 1 Z. — Am 14. April dem Maurer Wilh. Weib, Rüdershausen, 1 Z. — Am 13. April dem Waldarbeiter Heinrich Dornhöfer, Feudingenhütte, 1 Z. — Am 18. April dem Bergmann Ernst Schmidt, Sahmannshausen, 1 Z. — Am 20. April dem Landwirt Heint. Hofmann, Volkholz, 1 Z. — Am 30. April dem Maurer Heint. Schäfer, Rüdershausen, 1 Z. — Am 4. Mai dem Fabrikarbeiter Christian Weber, Rüdershausen, 1 Z. — Am 12. Mai dem Bergmann Wilh. Afflerbach, Feudingen, 1 Z. und 1 S. — Am 22. Mai dem Schlosser Karl Lenz, jr. St. in Weidenau, 1 Z. — Am 25. Mai dem Landmann Wilh. Kufli, Feudingen, 1 Z. — Am 28. Mai dem Bergmann Wilh. Weber, Feudingen, 1 Z. — Am 1. Juni dem Fabrikarbeiter Ludwig Althaus, Feudingen, auf der Heide, 1 Z. — Am 2. Juni dem Hüttenarbeiter Fr. Strad, Feudingen, 1 Z. — Am 2. Juni dem Tagelöhner Heint. Schneider, Volkholz, 1 Z. — Am 8. Juni dem Dachbeder Frh. Sonnborn, Feudingen, 1 Z. — Am 11. Juni dem Bahnarbeiter Heint. Friedrich, Feudingenhütte, 1 Z. — Am 9. Juni dem Bahnarbeiter Heint. Bernshausen

Sahmannshausen, 1 S. — Am 19. Juni dem Tagel. Alexander Freiwald, Sahmannshausen, 1 S. — Am 22. Juni dem Waldarbeiter Wilhelm Schlabach, Weide, 1 Z. — Am 24. Juni dem Bergmann Wilh. Bernshausen, Volkholz, 1 S. — Am 24. Juni dem Bergmann Aug. Beder, Oberndorf, 1 S.

2. **Geschickungen.**
Am 8. April der Bergmann Guald Reinhold Menz zu Eiferfeld und die gewerbliche Elise Weber zu Feudingen. — Am 8. Juni der Maurer Ernst Sir zu Rüdershausen und die Näherin Emma Göbel zu Oberndorf. — Am 29. Juni der Bahnfahrersarbeiter Reinhold Gerhards und die gewerbliche Friederike Sonnborn beide zu Feudingen.

3. Sterbefälle.

Am 6. April der Tagelöhner August Neupauer, Feudingen, 58 Jahre alt. — Am 14. April Katharine Wunderlich, geb. Stöcker zu Rüppershausen, 63 Jahre alt. — Am 10. Mai Therese Schneider zu Rüdershausen, 15 Jahre alt. — Am 19. Mai Witwe Schmidt Elisabeth geb. Bernshausen zu Feudingenhütte, 67 Jahre alt. — Am 29. Mai Richard Bald, Sohn des Fabrikarbeiters Wilh. Bald, Oberndorf, 3 Monate alt. — Am 5. Juni der Arbeiter August Rosenthal, Ransbach, 16 Jahre alt.

Standesamt Banse.

Standesamtliche Nachrichten vom 1. April bis 30. Juni.

A. Geburten.

Am 9. April dem Stellmacher Adolf Weiß, Fesselsbach 1. Z. 16. dem Maurer Friedrich Schmidt, Banse 1. Z. 16. dem Unternehmern August Schreiber, Fesselsbach 1. Z. 9. Mai dem Fabrikarbeiter Adolf Frant, Herberishausen 1. Z. 10. dem Schmied Georg Weiz, Banse 1. Z. 20. dem Fabrikarbeiter Adolf Ducharb, Herberishausen 1. Z. 19. Juni dem Pfarrer Georg Wilhelm Behrmann, Fesselsbach 1. Z. 26. dem Hüttenarbeiter Friedrich Wilhelm Bode, Banse 1. Z.

B. Geschickungen.

Am 6. April der Erdarbeiter Reinhold Schäfer und Luise Beder, beide in Fesselsbach, 13. der Klempner Eberhard Schell in Weidenau und die Dienstmagd Karoline Bleger, Fesselsbach. 20. der Hüttenarbeiter Wilhelm Schmidt, Bernshausen und die Dienstmagd Lina Knebel, Rinthe. 29. Juni der Arbeiter Wilhelm Hoffmann, Banse und die gewerbliche Elise Schaumann, Herberishausen.

C. Sterbefälle.

Am 1. April der Antreiber August Schmidt, Banse, alt 26 Jahre. 20. der Altersmann Heinrich Roth, Fesselsbach, alt 62 Jahre. 2. Mai die Ehefrau des Altersmann Christian Meißner, Fesselsbach, alt 58 Jahre. 8. der Hüttenarbeiter Friedrich Schäfer, Herberishausen, alt 69 Jahre. 17. dem Ausfuhrer Friedrich Roth, Banse, 1 togeborner Knabe. 23. dem Hüttenarbeiter Ludwig Krings 1 togeborner Knabe.

Gemeinnütziges.

Die Rutscherpeitsche. Auf den glatten Straßen der großen Städte sind Peitschenhiebe als Antreibemittel für willige Pferde nicht nötig. Wo die Peitsche gebraucht wird, richtet sie Unheil an. Entweder werden die Zugtiere damit mißhandelt, oder es werden Menschen damit geschlagen, oder es wird durch Knallen mit ihr das bekannte unangenehme Geräusch hervorgerufen. In mehreren großen Städten ist die Rutscherpeitsche längst abgeschafft. Zur Anregung der Pferde dient dort eine kurze dünne Geißel, die zudem nur selten zur Anwendung kommt. Die in Magdeburg zur Beratung des Entwurfs der neuen Straßenpolizei-Verordnung eingesetzte Kommission hat sich einig für die Abschaffung der Rutscherpeitsche ausgesprochen. Auch auf dem Lande sollte von der Peitsche möglichst wenig Gebrauch gemacht werden. Am allerwenigsten ist sie zum sinnlosen Knallen da.

— (Druckfehlerberichtigung.) In unserm Stängelbericht in voriger Nr. ist ein fälschlicherweise Druckfehler enthalten, insofern es dort in der ersten Zeile heißt: „wie sehr sich die Viehzucht im Kreise nicht nur nicht gehoben hat“, wodurch der Sinn der Sache in sein Gegenteil verkehrt wurde. In Wirklichkeit soll der Satz lauten: „wie sehr sich die Viehzucht im Kreise nicht nur gehoben hat“ usw.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 10. Juli: Warm, zunächst trocken, meist heiter, später zunehmende Bewölkung, frischweiser Gewitter.

Codesanzeige.

Gestern Abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein geliebter Gatte, unser lieber Vater, mein treuer Sohn und unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Postschaffner Wilh. Dellori

im Alter von 40 Jahren und 1 Monat.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gründebück, den 8. Juli 1912.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 10. Juli, 3 Uhr statt.

Nachruf!

Am Sonntag Abend verschied nach langer Krankheit der

Postschaffner Herr Wilh. Dellori.

Das Postamt verliert in ihm einen pflichttreuen und kameradschaftlichen Beamten, dessen Andenken auch über das Grab hinaus bewahrt werden wird.

Gründebück, den 8. Juli 1912.

Der Vorsteher, die Beamten und die Unterbeamten des Postamts.

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines Hochbehälters von 35 cbm Fassungsraum und eines Sammelbrunnens für die **Gemeindewasserleitung Volkholz** sollen vergeben werden. Verdingunterlagen mit der Aufschrift „Wasserleitung Volkholz“ sind an den Unterzeichneten bis zum **16. Juli 1912** einzureichen.

Für das Offerten der Offerten wird hiermit auf dem Bureau des Unterzeichneten Termin angesetzt auf

Mittwoch den 17. Juli 1912, vorm. 10 Uhr.

Verdingunterlagen sind — soweit der Vorrat reicht — zum Preise von 1 Mark von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Gründebück, den 8. Juli 1912.

Der Amtmann.

Bierck.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen sagen auf diesem Wege allen herzlichsten Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Christian Heinrich.

Steinbach, den 8. Juli 1912.

Laasphe Schützenfest.

Zum Vogelschießen empfehle sämtliche

Munition,

als: Metallhülsen Modell 71, Zentral- und Beschußhülsen, Zündhütchen, Pulver und Blei etc.

Laasphe Aug. Imgardt.

Verloren

schwarze, gute Zigarrentasche im Laasphe (auf dem Weg am linken Waldrand). Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition der Wiltgensteiner Zeitung.

Frische

Erdbeer-Marmelade

(aus diesjährigen Früchten) in 1 u. 2 Pf.-Büchsen.

Laasphe. Frau W. Koch.

Bekanntmachung.

Das Heumachen für die Stadt. Bullenstation, einschl. Wägen und Anfahren, soll am **11. Juli cr., vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr** auf dem hiesigen Magistratsbüro an den Diensthelfenden vergeben werden.

Laasphe, den 9. Juli 1912.

Der Magistrat.

Melsheimer.

Bekanntmachung.

Die Feuer-Sozietäts-Beiträge werden am **17. Juli** erhoben.

Der Gebetermin vom 15. Juli wird aufgehoben.

Laasphe, den 9. Juli 1912.

Die Stadtkasse.

Zwangsverkauf.

Am **10. d. M., nachmittags 3 Uhr** sollen öffentlich versteigert werden

eine Steppmaschine, ein Langholzwagen, eine rote Kuh und ein eiserner Kessel. Versammlung in Banse bei Wirt Bleger.

Laasphe, 9. Juli 1912.

Blappert,

Gerihtsollzieher.

Eine Anzahl schwerere **Arbeits-Pferde** wegen Aufgabe des Fuhrwerks zu verkaufen.

Befichtigung vom 13. d. Mts. ab. Näheres durch

Rudolf Schramm, Siegen. Fernsprecher 49 und 1573.

Schulartikel

hal stets vorrätig **Heinrich Schmidt, Banse.**

LAASPHER Schützenverein.



Das diesjährige
Schützenfest
soll am
Sonntag den 14. u. Montag den 15. Juli cr.

in herkömmlicher Weise gefeiert werden.
Nach dem Zapfenstreich findet im Saale des Herrn R. Koch
Freikonzert (Streichmusik) mit ausgewähltem Programm statt, zu
welchem zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit ihren Damen erwünscht
ist. Nichtmitglieder bezahlen zu diesem Konzert Mk. 0,50 à Person.
Konzertprogramm ist im Saale zu haben.
Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des **Kurb. Jäger-
Bataillons Nr. 11** unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-
meisters Herrn D. Schöner.

Eintrittspreise
für die Festnachmittage auf dem Schützenplatze:
1. für junge Leute unter 20 und alte Leute über
60 Jahre pro Tag 0,50 Mk.
2. für einheimische Nichtmitglieder " " 1,50 "
3. Fremde zahlen pro Tag " " 1,00 "
4. Nichtmitglieder und Fremde zum Vogelschießen 0,50 "
Junge Leute unter 20 Jahre haben zum Konzert und Vogelschießen
freien Eintritt.

Dieser jungen Leute, welche in diesem Jahre 20 Jahre alt
werden und genanntem Verein als Mitglieder beitreten wollen, werden
erlaubt, sich bis zum 13. d. Mts. bei dem Hauptmann zu melden,
andernfalls sie als einheimische Nichtmitglieder betrachtet werden. Der
Beitrag der Mitglieder beträgt Mk. 3,00. Eintrittsgeld für
neue Mitglieder Mk. 2,00.

Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß das Antreten des
Vereins und Aufschreiben der Zugteilnehmer Samstag abend 8 Uhr
vor der Wohnung des Hauptmanns, Sonntag nachmittag 1 Uhr und
zu dem Vogelschießen Montag morgen 6 Uhr auf dem Sammelplatz
(Restaurations zum Schloßberg) erfolgt. Diejenigen Mitglieder, welche
sich an dem Festzug (Montag morgen) nicht beteiligen, verlieren ihr
Schußrecht. Ein Schußrecht auf die von dem Bürgermeister und
dem Hauptmann gestifteten Preise haben nur diejenigen Mitglieder,
welche sich an einem der am 13. cr., abends 8 Uhr oder am
14. cr., mittags 1 Uhr und am Montag morgen stattfindenden
Festzüge von Anfang bis Schluß beteiligen. Ein jedes Mitglied
hat nur das Recht, sich einen Vereinspreis zu erringen. Eine
Ausnahme hiervon macht nur der Schuß auf den letzten Rest des
Vogels (Königschuh), auf das Schützenjacket und den Stern (zwei ge-
stiftete Ehrenpreise).

Vereinsabzeichen sind sichtbar zu tragen und sind sowohl an der
Kasse wie beim Vereinsboten zum Preise von 30 Pfg. zu haben.

Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder während des
Schießens vom Festplatz fern zu halten.

Um festliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggung wird
die verehrte Bürgerschaft freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter

**Möbel, Spiegel- u.
Polsterwaren**
unter Garantie solider
Arbeit.

**Lieferung kompl.
Wohnungs-
Einrichtungen.**
Lager in

**Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren,
Teppichen, Bettvorlagen, Linozum.**

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die
meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Garantiert gute

Sensen

sowie

**Werksteine, Schloßer, Sensenbäume, Mechen,
Hengabel usw. kauft man bei**

L. Hartnack, Schlossermeister, Laasphe.

Der teleph. Aufgeber
des Inserats in vor.
Nr. Betr. „Bäckerverein des Schieß-
vereins Hirschgrund“ wird ersucht,
unter Appellierung an sein Ehr-
gefühl, sich unverzüglich in der
Exped. der Wittg. Ztg. zu melden.

Zu praktischen Gelegenheitsgeschenken

empfehle in großer Auswahl:

Damen- u. Herren- Uhren, Ketten

sowie
in Gold, Silber und
Gold-double.

Neuheiten in Schmuck- sachen:

Armbänder, Collier,
Brotschen,
Ohringe, Ringe
u. u.

Tafel-Bestecke und Paten-Löffel
in modernen Mustern,
Hausuhren, Regulatoren und Freischwinger
mit Harten-, Harmonie-, Dom- und Glockengongs-Schlagwerken.
Küchen- und Wanduhren von 2 Mk. 50 Pfg. an.

Optische Waren: Barometer, Feldstecher,
Muster und Musterbücher
sende auf Wunsch jederzeit gern
zur Ansicht.
Reparaturen
werden sehr sorgfältig ausgeführt.
Billigste Preise. Für Uhren zweijährige Garantie.

Wilh. Stähler, Laasphe,

Königsstraße 8, gegenüber der Kirche.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

in

Sommerkleider- und Blusenstoffen.

Fertige Blusen

für Damen und Mädchen.

Schürzen

in allen Maßgaben.

Handschuhe, Strümpfe, Korsetten, Untertailen,
Gürtel, Schirme,
weiße Wäsche, Kinder-Kleider.

Sommer-Unterröcke

in Siamosen, Leinen, Orleans, Moiré.

J. J. METZ, Laasphe

Inhaber August Metz.

Die bisher von Herrn Döhne
ianegehabte
Wohnung
ist anderweitig zu vermieten.
Fritz Koch, Laasphe.

Vertreter gesucht!
Alle Lebensversicherung mit
niedrigen Prämien, sehr liberalen
Vers.-Bed. und hohen Dividenden
sucht noch geeignete Vertreter unter
sehr günstigen Bedingungen zu
engagieren.
Gefl. Offerte sub. T. 1069 an
Haasenstein & Vogler, A.-G.
Cassel erbeten.

**Wer verkauft sein
Haus** evtl. mit Geschäft od. sonst.
günst. Objekt Laasphe od.
Umgebung? Angebote u. L. 5460 an
Haasenstein & Vogler, A.-G.
Dortmund.

**Fliegenfänger Spirale,
Fliegenfänger Schwapp
Fliegenleim**
in prima Waren vorrätig.
**Aug. Imgardt,
Laasphe.**

Der teleph. Aufgeber
des Inserats in vor.
Nr. Betr. „Bäckerverein des Schieß-
vereins Hirschgrund“ wird ersucht,
unter Appellierung an sein Ehr-
gefühl, sich unverzüglich in der
Exped. der Wittg. Ztg. zu melden.

Bekanntmachung.
Das Feden der Röhre in der
hiesigen Bullenstation findet
bis zum 1. Oktober
1. vormittags von 6 1/2 - 7 1/2 Uhr
2. nachmittags „ 12 1/2 - 2 „
3. abends „ 7 - 8 „
vom 1. Oktober bis 1. April
1. vormittags von 7 1/2 - 8 1/2 Uhr
2. nachmittags „ 12 1/2 - 2 Uhr
statt.
Laasphe, 8. Juli 1912.
Der Bürgermeister.
J. B. Melsheimer.

Laasphe Schützenverein.
Die verehrlichen Damen von
Laasphe werden zu dem am Frei-
tag den 12. d. Mts., nachm.
2 Uhr auf dem Schützenplatze
stattfindenden
Kränzgebunden
freundlichst eingeladen.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag den 11. Juli,
abends 7 Uhr sollen die dem
2. Pfarrfonds gehörenden Grund-
stücke Flur 16 Parzelle 912a und
912b „im Hübelbach“ in kleineren
Parzellen öffentlich meistbietend
verkauft werden.
Das Presbyterium.

Ein gut erhaltenes, eisernes
Wasserrad
hat billig abzugeben
Hessen-Rassauischer Hütten-
verein,
Ludwigsbütte.

Mehrere tüchtige
Maurer
auf sofort gesucht.
Fritz Bomhof,
Baugeschaft,
Laasphe.

Kräftige und solide
Arbeiter
werden gegen hohen Lohn gesucht.
Wittgensteiner Christen-
hütte,
Meggeln (Renne).

Ein vernünftiges, sauberes
Mädchen
für alle Hausarbeit auf sofort
gesucht.
Frau
Amtsrichter Dr. Murrar,
Laasphe, Schloßstr. 17.

Für einen Haushalt auf dem
Land wird für sofort ein in allen
Hausarbeiten erfahrendes, kinder-
liebendes Fräulein als
Stütze
gesucht. Ebenso wird für sofort
oder später für gleichen Haushalt
ein ordentliches
Dienstmädchen
gegen guten Lohn gesucht.
Angebote durch die Expedition
der Wittgensteiner Zeitung.

Suche für Mitte oder Ende
August ein älteres, erfahrenes,
zuverlässiges
Küchenmädchen.
Frau Wilh. Brüningshaus,
Werbold.

Große, gut erhaltene
**Lauche-
Dreschmaschine**
wegen Platzmangel zu verkaufen
Aug. Schleisenbaum
Sägebühl u. Zimmerei
Weidenau-Sieg.

Neue
Frühkartoffeln,
per Ztr. 6,50 Mk. mit Saft ab
hier offeriert gegen Nachnahme
Carl Fröhlich, Buhbach.

**Atelier Krauß
Hilchenbach.**
Täglich geöffnet,
auch Sonntags.

**Photographische
Artikel**
in ganz frischer Qualität, sowie
**Photographische
Apparate**
stets vorrätig.
Dunkelkammer zur freien
Benutzung.
Max Hinz.
Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Dauernde Freude
an seinem
Fahrrad
hat jeder,
der ein
Superior-Rad
von
uns
fährt, da
dieses von
besten Quali-
tät und dabei im
Preis außeror-
entlich billig ist.
Reich illustrierte
Preisliste kostenlos.
Hans Hartmann A.-G.
Eisenach.
Leistungsfähigstes Sporthaus
der Branche.